

Text: Thilo König
Aus: Kunstforum International Nr. 159 (April-Mai) 2002

THILO KOENIG

Hans Danuser

»Frost«

Fotomuseum Winterthur, 9.11.2001 – 6.1.2002

Die Ausstellung „Frost“ von Hans Danuser gehörte zu den bislang ungewöhnlichsten Rauminstallationen im Fotomuseum Winterthur: Die Großformate von „Frozen Embryo Series“, „Strangled Body“ und „Erosionen“ und die Textfriese machten das Fotomuseum nicht nur zu eindrucksvoll geschlossenen Meditationsräumen; mit ihnen lotete Danuser auch souverän die riskante Grenze von raumgreifend installierter, inhaltlich anspruchsvoller Fotokunst zum Design aus.

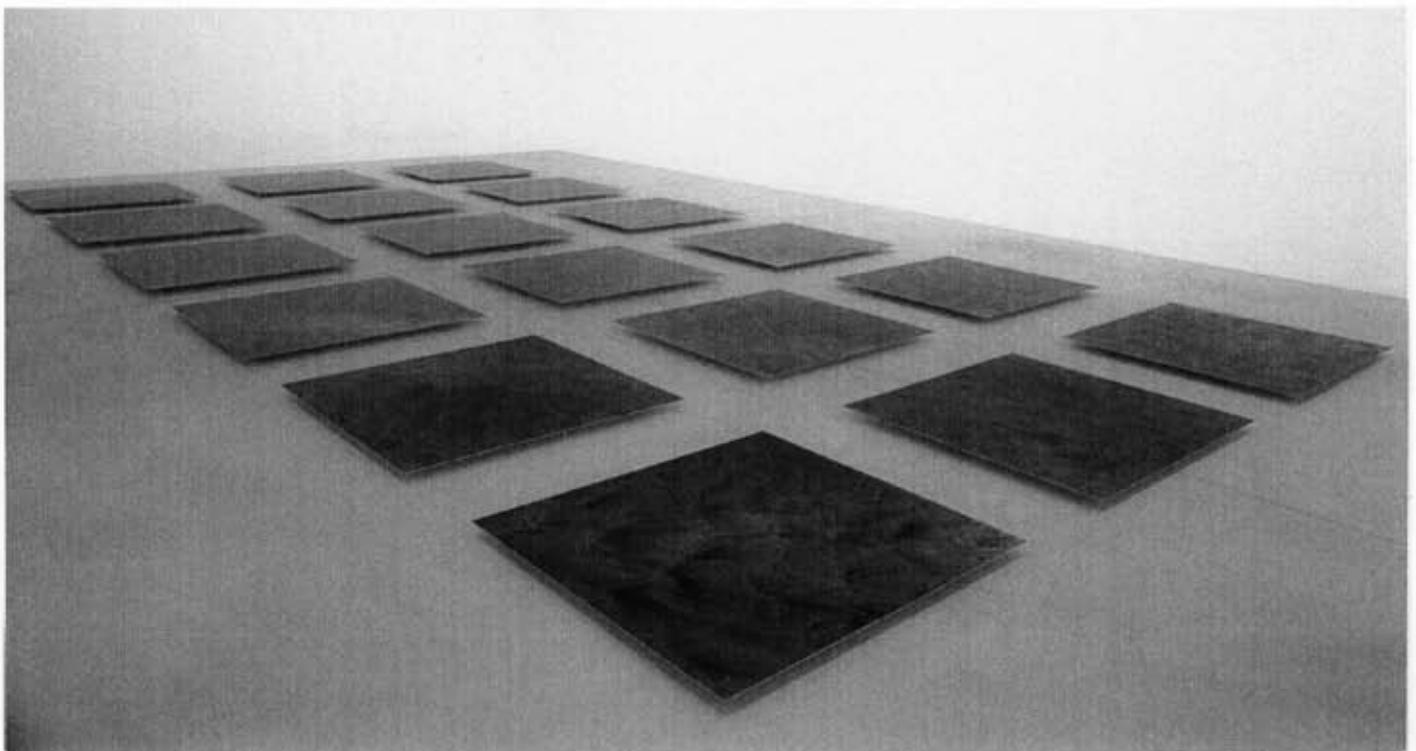
Der Schweizer Fotokünstler (geb. 1953 in Chur) hat frühzeitig eine intensive fotografische Auseinandersetzung mit den Grenzen des eigenen Mediums begonnen. Schon seine Bilder aus streng gesicherten Bereichen von „Wirtschaft, Industrie, Wissenschaft und Forschung“ boten reduzierte und verrätselte Bildmetaphern mit einem Hang zum Magischen und Pathos („IN VIVO“, 1989; vgl. KUNSTFORUM 110, 1990) – mehr emotionale als rationale Auseinandersetzungen mit hochbrisanten Themen, so damals Urs Sta-

hel. Bei Fotografien aus Genforschung und Biotechnologie war Danuser am weitesten von der Bildinformation weg bis in Nahsichten von Kühleis für Föten-Experimente gegangen.

Auf diesem Weg ist Danuser inzwischen an einen Punkt gelangt, wo die ohne Ausnahme perspektivelosen, meist in flächiger Aufsicht fotografierten Bilder mit ihren mittleren Grauwerten und den Allover-Strukturen sich tendenziell angleichen und ihre Themen hochabstrakt werden. („Das Prinzip“, sagte der Schweizer Fotograf Roland Schneider einmal über Fotografien als ‘Gegenbilder’, „ist Beuys, der graue Wolldecken aufhängt, damit wir gezwungen sind, Farben zu bilden, in uns“). Danuser bleibt jedoch dem Diskurs über das Fotografische verpflichtet, auch bei dieser Gratwanderung zwischen ästhetischer Verselbständigung und seinen Inhalten. Denn es handelt sich weiterhin um direkte Fotografie: in extrem ausschnitthafter und monumentaler Form zwar, aber unmanipuliert und als solche erkennbar.

Alle drei Serien, deren Spannweite mit ‘pränatal’ und ‘post mortem’ bezeichnet werden, verweigern einen wiedererkennenden Zugang weitgehend; die Nahaufnahmen strangulierter Körper geben noch die meisten Anhaltspunkte. Danuser dreht, wendet und beschneidet seine Bilder auch rigoros, was, wie er sagt, nur die Fotografie zulässt. Der bildästhetische moralische Zeigefinger, mit dem er zuvor auf die technoide Kälte oder die Machtmechanismen von Markt und Enteignung des Körpers verwies, ist einer fortgesetzten Suchbewegung wie einem traumatisierten Repetieren des Status Quo gewichen. Ob Hans Danuser auch den Aufschrei, der allein einen Ausweg aus diesem Gefängnis böte, provozieren kann, bliebe zu fragen.

1996 hatte er im Zürcher Kunsthaus bereits Bilder aus „Frozen Embryo“ gezeigt, von Eis mit und ohne sichtbare Embryos. Jetzt lässt er diese tatsächlich ganz weg, zeigt nur noch die kristalline, nah gesehene Struktur von Eis und entzieht den Arbeiten so das wesentliche Motiv – und damit auch die Möglichkeit, sie zu kontextualisieren. Ganz auf sich gestellt benötigen die Betrachter erläuternde Hilfe, sie sind aber auch weniger versucht, in Details oder einer Bildstimmung noch etwas erkennen oder lesen zu wollen, und sei es auch nur, um sich an der Konkretheit des Sichtbaren wie an einem Rettungsanker festzuhalten. Die Kinder-Abzählreime, die Danuser ausschnitthaft an den Wänden entlang zieht, sind mit



ihrem Verweis auf die Entscheidungen des Lebens da fast eine zu deutliche Hilfe. Sie verstärken aber wiederum die Spannung zwischen Poesie und Grausamkeit in den Fotografien.

Am stärksten verschlüsselt sind Danusers Erosionsbilder, die in Winterthur als großflächige, geometrische Bodeninstallation aus über dem Grund schwebenden Fotografien allein zwei von vier Räumen einnahmen. Solche 'Landschaften' entstanden in Graubünden seit den frühen 90er Jahren: zunächst von grauem Schiefergeröll, noch leicht unscharf mit der bewussten Anmutung des Überfliegens, dann immer nahsichtiger von dem fast staubförmigen Schieferabrieb, der sich als Schwemmgut mit gelegentlichen Spuren abgesetzt hat. Ihn sucht Danuser jetzt in kreisenden Kamerabewegungen mit beständigen Überschneidungen und Wiederholungen ab.

Diese Arbeiten, zuvor noch auf Migration und soziale 'Erosionen' bezogen, haben mit Ground Zero und den Wüsten Afghanistans eine aktuelle Deutungsvariante erfahren: Danuser bekennt durchaus, nach dem 11. September als letzte Serie der Ausstellung bewusst ein Motiv gewählt zu haben, das den Schieferstaub in einer besonders steinhart verdichteten Form zeigt.

Das parallel erschienene, mit einem Hautbild zum „Körper“ gebundene Buch „frost“ ist ein außergewöhnlich radikales und formstrenge, sich der schnellen Rezeption geradezu sperrendes Künstlerbuch mit großer Eigenständigkeit gegenüber der Ausstellung. Danuser bearbeitet hier Fotografien aus themengleichen, aber unterschiedlicheren Serien für die ganz andere Rezeption im Printmedium vollkommen neu. In hermetischen, von fragmentierten Kinderreimen gegliederten Bildblöcken bringt er sie dem Betrachter im engeren Ausschnitt 'entgegen'. Er scheut sich dafür nicht, auch mehr als die Hälfte der Bildflächen wegzuschneiden, um einen der Ansicht des Originals angemesseneren Maßstab zu erreichen, der bei voller Reproduktion im Buch viel zu klein geriete. Den hervorragenden Druck besorgte Steidl (Göttingen).

Hans Danuser, frost. 47 doppelseitige SW-Abb. in sieben Serien. Format 30,5 x 24 cm, 136 Seiten, Triplex-Druck plus eine Text-Druckfarbe, gebunden mit Schutzumschlag. Mit einem beiliegenden Essay von Urs Stahel (dt./engl.). Verlag Scalo, Zürich-Berlin-New York 2001 (EURO 42.50).



HANS DANUSER, Frozen Embryo Series X, 1998-2000, Fotografie auf Barytpapier, 5-teilig (X1 - X5), 150 x 140 cm. © Hans Danuser. Courtesy Fotomuseum Winterthur



oben und links: HANS DANUSER, Erosion I - Eine Bodeninstallation, 2000-2001, Fotografie / Barytpapier, 18-teilig. © H. Danuser / Christian Schwager. Courtesy Fotomuseum Winterthur